

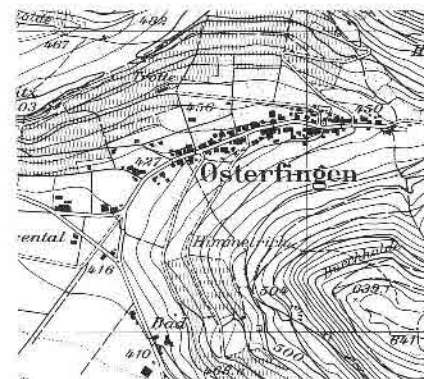
# Osterfingen

Gemeinde: Osterfingen

●  
Vergleichsraster:  
Dorf



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 1976 1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Klettgau	
- Bezirk Oberklettgau	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Schaffhausisch seit 1557	
- Obervogtei Neunkirch bis 1798	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/40
- Langezogenes Strassendorf in schmaler Talsohle	
- Kompaktes Siedlungsbild	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.36/40
- Weinbau, Ackerbau	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.44/50
- Vermehrt Viehzucht	
- Bauliche und demographische Entwicklung um die Jahrhundertmitte abgeschlossen	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.46/50
- Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	
- Stete Abnahme der Bevölkerung	
- Minimale Bautätigkeit	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.54
- Weinbauernhaus	
- Ackerbauernhaus ("Dreisässenhof")	

## Osterfingen

Gemeinde: Osterfingen  
Filmnummern: 2392  
2393

- 1 Osterfingen ist das Musterbeispiel eines Dorfes mit unveränderter Beziehung zwischen Siedlung und Landschaft. Der Blick über die gleichgerichteten Dächer ins Klettgau zeigt einen nahtlosen Uebergang zu den bewirtschafteten Nahbereichen (16)
- 2-7 Der von Westen nach Osten leicht ansteigende, sanft gekrümmte Gassenraum wird von vor- und rückspringenden Häuserreihen gesäumt. Zwischen Fahrbahn und Bauten liegen intakte Vorbereiche von grosser Varietät (Nutzgärten, Ziergärten, Werkvorplätze etc.) (4-10)
- 8 Der Dorfplatz in seiner eindrücklichen Schlichtheit lebt nicht nur von den Bauten, sondern ebenso von den Unterschieden der Beläge und der umliegenden Gärten (11)
- 9 Gegenüber der kleinen Barockkirche steht das Pfarrhaus von 1879, ein durch sein schwach geneigtes Satteldach befremdlich wirkender Bau des Historismus (13)
- 10 Der Gassenraum oberhalb der Kirche ist dank seiner kleinteiligen Bebauung von besonderer Dichte (14)
- 11 Ein typischer Zwillingshof: der ehemalige Gasthof "Ochsen/Hirschen" von 1748 (25)
- 12 Das Weinbauernhaus von 1836 zeigt die charakteristische Stelzung des Wohnteils (30)
- 13,14 Das abseits des Dorfes gelegene Bad Osterfingen soll auf eine römische Anlage zurückgehen und war historisch, trotz geringen räumlichen Zusammenhangs mit dem Dorf, von grosser Bedeutung für Osterfingen (39,40)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14







Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Bearbeiter
SH	1	Osterfingen	— Osterfingen	2.Fassung 3.85/hjr

Nachträge			

1.Fassung	7.77/hjr
-----------	----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

### Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Der Ort wurde erstmals im Jahre 912 als "Ostrolvingen" erwähnt, und zwar in einer Urkunde des hier begüterten Klosters Rheinau, das im Verlauf des Mittelalters eine beinahe geschlossene Grundherrschaft aufzubauen vermochte. Die Endung des Ortsnamens auf "-ingen" deutet auf eine alemannische Siedlungsgründung hin. 1557 wurde Osterfingen durch die Stadt Schaffhausen erworben, welche das Dorf der Obervogtei Neunkirch anschloss.

Noch älter als das Dorf dürfte das Bad sein, wurden doch hier 1934 die Reste einer römischen Villa ausgegraben. Das heutige Bad stammt im Kern aus dem Jahre 1550.

Wie die Karte von Müller & Auer von 1847 und die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1879 zeigen, hat sich das Dorf in den letzten hundertdreissig Jahren nur geringfügig verändert. Dies erstaunt wenig, angesichts der seit 1850 kontinuierlich zurückgehenden Einwohnerzahl. 1850 hatte die Gemeinde noch 622 Einwohner, 1900 waren es nur noch 414 und 1980 gar nur noch 259.

Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts besass die Siedlung ihre heutige Ausdehnung. Einzig die beiden westlichsten Höfe des alten Dorfes wurden erst 1896 bzw. 1911 erstellt, und im oberen Dorfteil wurde 1879 eine Baulücke durch das Pfarrhaus (1.0.5) aufgefüllt. Noch später dazugekommen sind einige Bauten ausserhalb der alten Siedlung (0.0.15-0.0.18, U-Zo V).

Osterfingen zieht sich als eingassiges Strassendorf (G 1) über eine Länge von 800 Metern in der Sohle eines schmalen Tales hin und besticht durch seine konsequente, einfache Bebauung mit traufständigen Bauernhöfen und durch den intakten Erhaltungszustand seiner Zwischenbereiche. Die Bausubstanz stammt zum kleineren Teil aus dem 16. und 17., zum grösseren Teil aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Da und dort finden sich jüngere An- und Umbauten. Die mehrheitlich verputzten Fachwerkbauten weisen häufig einen zweigeschossigen, gestelzten Wohnteil über

./.

### Qualifikation

#### Vergleichsraster

- Stadt (Flecken)
- Dorf
- Kleinstadt (Flecken)
- Weiler
- Verstädtertes Dorf
- Spezialfall

Lagequalitäten	
räumliche Qualitäten	
architekturhistorische Qualitäten	
zusätzliche Qualitäten	

#### Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Weinbauerndorf mit besonderen Lagequalitäten dank seiner Situation in einer schmalen Talsohle, eingebettet zwischen zwei beinahe unverbauten Hängen, die von ausgedehnten Rebbergen überzogen sind.

Besondere räumliche Qualitäten als reines Strassendorf mit einer abwechslungsreichen Abfolge verschiedener Raumabschnitte, die sich teils durch den Verlauf der Strasse, teils durch platzartige Raumerweiterungen ergeben.

Gewisse architekturhistorische Qualitäten durch die regelmässige traufständige Stellung der Häuser, durch die regionaltypischen und vergleichsweise ursprünglich erhaltenen Einzelbauten sowie als klare Ausprägung eines einfachen Strassendorftyps.

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH

1

Osterfingen

— Osterfingen

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

### **Siedlungsentwicklung** (Fortsetzung)

Stall und Keller auf. Die variations- und formenreichen Scheunentore sind, wie die Kellertüren, oft mit übereckgestellten Quadraten und Jahreszahlen verziert. Sie widerspiegeln den seit jeher nebst dem Weinbau intensiv betriebenen Ackerbau, ebenso wie die "Viersässenhöfe" mit Wohnungs-, Scheunen-, Stall- und Kellertüre an der Längsfassade des Hauses. Die steilen Ziegeldächer vermitteln dem Ortsbild zusammen mit dem häufig verwendeten gelblichen Putz, dem da und dort sichtbaren Riegelwerk und den gepflegten Gärten eine verhaltene Farbigkeit.

Etwas ausserhalb des kompakten Strassendorfs (G 1) liegen zwei wichtige Ortsbildteile, die mit ihm in optischer, beziehungsweise topographischer Wechselbeziehung stehen: die einzigartige Trotte von 1783 (E 0.0.13) inmitten des grossen Rebbergs und die Gebäudegruppe des Bades Osterfingen am Südfuss des dominanten Hügels, mit Bauten des 16. bis 19. Jahrhunderts (B 0.1). Alle Siedlungsteile sind auf harmonische Art in die intakte, topographisch sehr bewegte Landschaft eingebettet.

Die Situation des Dorfes abseits jeden Durchgangsverkehrs, die ausgedehnten Rebberge und die ausgeprägt landwirtschaftliche Beschäftigungsstruktur (Anteil der im 1. Sektor Tätigen 1980: 50%, trotz massiven Rückgangs immer noch höchster Prozentsatz im Kanton) erklären den weitgehend ursprünglichen Zustand des Ortsbildes und stärken die Hoffnung auf dessen weiteren Erhalt. Die anhaltende Bevölkerungsabnahme könnte aber längerfristig bauliche Zerfallerscheinungen zur Folge haben.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Einen besonders sorgfältigen Schutz verdienen die intakten Vorbereiche der Höfe (bekieste Vorplätze, Miststöcke, Zier- und Pflanzgärten).
- Keine weitere Ueberbauung des charakteristischen Ortsbildhintergrunds von Osterfingen mit Ein- und Mehrfamilienhäusern (wie 0.0.15) oder mit Stallscheunen (wie 0.0.17).
- Erstellen eines detaillierten Einzelbauinventars.
- Schutz auch der in den Weinbergen verstreuten Rebhäuschen.

### **Qualifikation** (Fortsetzung)

Eines der intaktesten Weinbauerndörfer der Region, in einer vom KLN erfassten Landschaft gelegen ("Wangen- und Osterfingertal").